

„Drill oder Erziehung?“

laute das Thema eines überaus interessanten Vortrags, welchen am Sonnabend Abend der Kommandant der 25. sächsischen Truppen-Division, FML. Erzherzog Johann, im Wiener militärwissenschaftlichen und Kasino-Verein hielt. Das gewählte Thema fesselt die Aufmerksamkeit der Anwesenden in hohem Grade, da es sich um die Ausbildung der Mannschaften in der Drill- und Erziehung handelt.

Der Erzherzog theilt, wie er ausführt, keineswegs die weitverbreitete Ansicht, daß der Drill das einzige Mittel sei, um im Augenblicke der Gefahr den Soldaten zur Unterordnung des Selbstbehaltens unter das Pflichtgefühl zu bringen, in der Stunde der Gefahr gelte das Sankt und Regel mehr als das Kommando des Vorgesetzten. In Defensivkriegen, wo es für die Vorgesetzten die Pflicht ist, Fremdes auch da nachzuweichen, wo es für die Vorgesetzten nicht paßt. So hatte man nach dem Kriege von 1859 von den Franzosen die Stofftafel angenommen, welche mit zu der Katastrophe von 1866 führte. Seitdem suchen viele das Heil in der Drillung nach preussischem Muster; man hatte dieses wegen der Siege der Deutschen im Jahre 1870 und 1871 für unfehlbar. Diese Siege seien aber nicht der Drillung zu verdanken gewesen, sondern anderen Vorzügen der deutschen Armee und der Begünstigung des zur nationalen Einheit erweckenden Deutschen, welches von Preußen organisiert wurde. Andererseits wurde den Franzosen Niemand, trotz ihres scheinbaren Drills, hingebende Tapferkeit abspüren können. In der Drillung ist die Organisation und die Ausbildung, welche Einseitigkeit in der Führung und andere Fehler verheißt, die Niederlage auf der einen Seite, während Pflichtgefühl, Willenskraft, Ausdauer und Tapferkeit im Verein mit bewundernswürdiger Organisation und Führung die Siege der Deutschen herbeiführten. Der Drill habe in Preußen auch schon zur Zeit Napoleons I. bestanden, und doch sei Preußen damals den Franzosen unter der Leitung des genialen Generals unterlegen. Die Drillung als Beibringung äußerlicher Formalitäten können sich die Deutschen, da sie ein anderes Menschennaterial besitzen, als einen Luxus wohl erlauben, bei dem überreichlichen Material aber nicht die Drillung ein Fehler ist. In Deutschland ist auch der Parade-Drill von der übrigen Ausbildung der Mannschaften vollkommen getrennt; selbst auf dem Exercierplatze fällt der Mann, nachdem er im Stechschritt befehligt habe, wieder in den gewöhnlichen Schritt. Wollte man den Drill, wie er in Preußen besteht, in Defensivkriegen einführen, so würden dies die Deutschen belächeln oder als gute Freunde betrachten. Auch wäre die vollständige Unterdrückung des eigenen Willens ein Verbrechen an der überaus zahlreich vorhandenen Bevölkerung, welche häufig in besonderen Sinn für die Natur und das, was in derselben vorgeht, besitzt. Der Geist belebe die Form, die erklaren dienen muß, ihn aber nicht befehlen dürfe; jomit sei es ein schwerer Irrthum, durch Drill den unbedingt notwendigen Gehorchen des Intellekts zu wollen. Kinder Gehorchen allein genügt nicht, wo es sich um den Einfluß des höchsten handelt. Die Disziplin bei dem Wehrdienst des Willens ist keine Disziplin mehr, sie verleiht im Gegentheil zum Ungehorsam, sobald der Motor verfehlt. Die Strammheit in ihren Auswüchsen ist geradezu gefährlich, indem sie in ihren Voraussetzungen die Gehege der Ethik verläßt und ihr Ziel in der Bewältigung einer Widerstandsfähigkeit sucht, die nicht besteht. Der Drill artet leicht in Spielerei aus. In fernem, glücklicherweise seltenen Auswüchsen vermöge er jeden Willen zu tödten, den Menschen zur Maschine zu erniedrigen, den Gehirnsorganen und die Beugnisse zu erzeugen, oder er führe zur Verbannung. Der Erfolg im Kriege ist von schwer berechenbar — weil wesentlich physisch werden — Faktoren bedingt. Darum ist es bedenklich, wenn in einem Theile der Militär-Literatur dem starren Formalismus unerschrocken das Wort geredet, sowie eine schematische Gefüßordnung auch für größere Körper angebracht und wenn über der Hymne auf den Exercierplatz die Mission der Schule vergessen werde. Das Reglement schreibt vor, daß der Soldat eine gerade, ungenugene Haltung einnehme; auf dem Exercierplatze aber gebe man dem Manne eine Haltung, daß sein vorübergehender Oberkörper fast zur Erde falle, die Hände seien rückwärts gestreckt, die Brust herausgehoben, das Antlitz zum Himmel gedreht, der Mann gloye wie ein Hypnotisierer vor sich hin. Das Reglement schreibt auch vor, daß das Gewehr gelockt werden müsse; man lehre die Leute aber die Gewehrgriffe so, daß es ausreicht, als ob sie gegen ihre treue Waffe die größte Feindschaft hegten. Die Mittel zur Stärkung des moralischen Elements liegen in der Pflege des dynamischen Gefühls, in der Festigung der Bande zwischen Führer und Truppe, in der Verehrung und Stärkung der Charaktere. Der Kommandant müsse sich die Herzen seiner Untergebenen gewinnen, dazu müsse er aber auch selbst Herz besitzen, nicht bloß zeigen. In der russischen Armee verlehre der Offizier sehr, vielleicht sogar zu vertraut mit der Mannschaften. In Deutschland das Gegenstück der Fall; der Offizier, welcher sich als Repräsentant der ersten Klasse des Staates und der Gesellschaft betrachte, stehe mit der Mannschaften nur in dienstlichem Verkehr. In Defensivkriegen ist das Verhältnis bei den einzelnen Truppengattungen verschieden. Dem Manne sollte aber sie und da gezeigt werden, daß er an dem Offizier auch einen wohlwollenden Freund habe. Bei der Infanterie sei ein näherer Verkehr mit der Mannschaften zu wünschen. Ueberhaupt müsse man auch im Heer das Ebenbild Gottes sehen. Den Offizieren muß ein edler Schwung

in der Auffassung ihrer Stellung und ihrer Pflichten eigen sein, die ihnen, als Erzieher ernachener Generationen und als dem festen Elemente im Gemoge materialistischer und politischer Tendenzen, in Frieden eine Kulturmission zuweisen, die nicht minder erhaben sei, als die aberwollte, blutige Aufgabe im Kriege. Die Gedächtnisse auf jedem ihrer Blätter, daß Defensivkriege Truppen ohne Drill in den schwersten Tagen strenge Mannszucht hielten, wie auch, daß deren Geist und moralischer Werth sie zu höchsten Opfern befähigte. Der Vortrag schloß mit den Worten: „Man drille nicht, man erziehe!“

Gewinn-Liste

der 2. Klasse 169. tönig. preuss. Klassen-Lotterie. 2. Zug, 9. November 1883. Nach dem Bericht von C. Gabn, Sebastianstraße 7. Dine Gewinne, Sebastianstraße 7.

Table with lottery results for the 2nd class of the Prussian Class Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks and pfennigs.

Table with lottery results for the 1st class of the Prussian Class Lottery. It lists various numbers and their corresponding prizes in marks and pfennigs.

Vocales.

Halle, den 8. November. \* Zur Beachtung. Wir wollen hiermit noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß die Marktkirche am Sonnabend Vormittag während der darin abgehaltenen Festlichkeiten für das Publikum geschlossen bleibt und nur den Ansehern von Einladungen für den Zutritt zum Kirchenfest gestattet ist. Es dürfte sich demnach für jeden, der nicht im Besitz einer Karte ist, empfehlen, von vornherein auf den Besuch des Gottesdienstes während der Feier zu verzichten.

\* [Kirchenhistorische Vorträge.] Der dritte Vortrag des Herrn Professor Dr. Heydemann wird nächsten Montag von 6 bis 7 Uhr im Hofschulsaal stattfinden, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß dieselbe Vorträge 1 A. an der Kaffe zu haben sind. Der 4. Vortrag wird die Epochen griechischer Kunst, die Zeit der Persektike und der Regneten behandeln.

\* [Kirchliche Gottesdienste.] Sowohl Diejenigen, welche aus Mangel an Zeit oder Geld dem durch das Heimiten zum Aufbruch arrangierten Concerte am Freitag in der Marktkirche oder dem Festabend in der Theatralen fern bleiben müssen, als auch alle Die, welche den großen Aufbruchabend außer durch Besuche jener Art auch noch in anderer Weise zu feiern wünschen, werden wir auf die am Sonnabend — Abends 6 Uhr — in allen Kirchen stattfindenden kirchlichen Gottesdienste mit dem besondern Bemerkens, daß in den meisten Kirchen vorzügliches Gesangs- und Orgelspiel durch die betreffenden Chöre vorbereitet werden. Im Glauben ist hierzu der Entwurf von Epitaphien ausgearbeitet, während der bekannte Kirchengesangsverein der St. Ulrichs-Gemeinde ein längeres, wenn Gegenwärtig entfaltendes eigenes Programm durch seinen Vorstand aufgestellt hat. Die Texte zu allen diesen Gesängen werden an den Kirchthüren voranschicklich gratis verteilt, von St. Ulrich können wir es mit Willkommtheit angeben.

\* [Bei den Kindern-Neigebotendienste.] Welcher am Sonntag Nachm. 5 Uhr in der Kirche zu St. Georgen in Glaucha abgehalten werden soll, wird das Musikcorps der Waisenhauskinder mitwirken.

\* [Katholischer Vortrag.] Der letzte in der Reihe der vom Heimiten veranstalteten fünf Vorträge handelte von „Katholisches Leben in seiner Gesammtheit für das deutsche Volk.“ Der Vortrag zu diesem gegenwärtigen Abend von Herrn Professor Dr. Weislag gehaltenen Vorträge war ein so interessanter, daß es bereits von 7 Uhr ab, also eine ganze Stunde vor Beginn des Vortrages, schwierig war, in die Kirche überaus hineinzugelangen. Wie die vorhergehenden, wurde auch dieser letzte Vortrag mit Aufmerksamkeit der ersten und letzten Strophe des „Schutz und Trutzes.“ „Ein feste Burg“ eröffnet und geschlossen. Indem Luther, so führte der Redner aus, das Menschenherz in eine andere, vollere Heiligkeit geübende Veränderung zu Wort am seiner Gnade setzte, indem er der geistliche Freiheit und Befreier der abendländischen Kultur wurde, sollte er, wie ihm seine Gegner vorwerfen, die sittliche Seite des Lebens beeinträchtigt haben. Daher sollen auch die mancherlei befallenen Erscheinungen des heutigen Kulturlebens stammen. Dabei verzeihen inoffen die Gegner, daß Voltairianismus und Revolution gerade auf diesem Boden entstanden sind, welchen die „bese Judenthümer und Wälder, die römische Kirche“ freis und allein unter ihrer Dignität gefaßt hat. Eine ebenso grandiose Aussage gibt man der Lehre von der freien Gnade Gottes, indem man sagt, daß dieselbe das Sündigen leicht mache. Dem größten Mangel aber will man darin finden, daß ein Mensch eine Dornen gefesselt habe, denn nur der,



halb habe Luther, wisse man ihn vor, überhaupt nur mit der Kirche gebrochen. Aber gerade das Luther in diesem Punkte mit den Ueberlieferungen der Katholiken brach, war eine That hoher Sittlichkeit, denn er reformirte nicht, weil er heirathen wollte, sondern er heirathete, weil er ein Reformator geworden war. Denn in dem Augenblicke, da die Folge des vom Papste Gregor VII. befohlenen Exkommunikations eine solche Sittlichkeit und Unsitte eingetiffen, daß die Gemeinden es sehr gern sahen, wenn ihr Pfarrer von dem, durch den Bisthof gegen eine geringe Abgabe erlaubten konfubinale Gebrauch machte. Wenn in damaliger Zeit ein Mönch geheiratet hätte, so hätte man ihn sicher für ein Muster von Sittlichkeit gehalten. Aber Luther hatte gar nicht an das Heirathen gedacht, das zeigen uns die Tage in Worms, das Arbeiten in seinem Patmos, der Wartburg, seine unermüdete Thätigkeit, die ihn noch als 40jährigen Mann im Augustinerkloster finden läßt. Dem Spruch, welchen ihm als Knaben einmal seine Wohlthäterin sagte: „Das Heilte auf Erden ist Frauenlieb“, dieses mag werden, bedachte er in demselben reinen Sinne, in welchem es gemeint war. Es ist ja vielmehr bekannt, auf welche Weise er dazu kam, seine liebe Käthe zu heirathen. Dieselbe war im Alter von 10 Jahren in ein Kloster gesetzt, aber daraus später befreit worden. Ihr Verlobter, ein reiches Gelehrter aus Jülich, hatte sie sitzen lassen und Luther nahm sich nun des Armer, verlassen Mädchens an. Er brachte sie zunächst zu einem Pfarrer nach Orlamünde, als sie diesen aber nicht wollte, heirathete Luther sie selbst, denn er mochte sich doch wohl zuweilen etwas verlassen fühlen. Hauptächlich aber that er den Schritt, um auch in diesem Punkte als Reformator zu wirken. Denn er sagte damals, er würde sich noch auf dem Sterbetele ein armes, gottesfürchtiges Mädchen haben antauchen lassen. Und Luther hat diesen Schritt nie bereut, denn seine Käthe war weder ein Engel an Schönheit noch an Eigenschaften, aber sie war eine tüchtige und tüchtige Hausfrau, der ihr geliebter Mann nur darin Verdruß machte, daß er niemals etwas annehmen, sondern immer nur mit beiden Händen fortgeben mochte. Luther hat weder für seine vielen Schriften, noch für sein Predigtamt in Wittenberg Honorar bekommen. Da hat denn Käthe viel zu sorgen gehabt, ehe sie in ihrem Gemüthe den Sinn für das Sammeln und Erwerben weckte. Später wurde dann das Klosterhaus ausgebaut und ein Gärtchen angelegt und schließlich ein Gütchen gekauft, welches zwar nichts einbrachte, aber dem Luther und Käthe viel Freude machte. Damit nahm auch natürlich das Gethue zu. Wie Luther mit demselben verkehrte, erfährt man aus der lebenswichtigen Art, wie er seinen alten Diener von dessen Lebenshaftigkeit des Vogelfangens abbringen wollte, indem er die bekannte Petition der Ameln und Drosseln schrieb. Doch war er auch sehr streng, wenn einer nicht seine Pflicht that. Ehenio ist bekannt, wie sehr die Musik und Kunst in Luthers Hause liebesvolle Pflege fand. Das Gethue aber, was ihm seine Ehe bringen konnte, waren seine Kinder. Die Erziehung derselben war ihm eine ernste Aufgabe, das sieht man eines Theiles aus dem hinfälligen Briefe von dem schönen Garten aus Koburg, aber auch aus seiner unerbittlichen Strenge gegen seinen ältesten Sohn Hans, als dieser einmal ungehorsam gewesen war. Wie schön berührt es, wenn man den Geistesherben, den glaubenshaften Luther, am Sterbetele seiner 13jährigen Tochter Margarethe im Gebete mit Gott und seinem Kinde auf den Knien liegen sieht, und seine Frau, obgleich ihm selbst das Herz blutete, noch zu trösten wußte mit den Worten: „Bedenke doch, wo sie hingehet.“ Und welch ein Segensstrom ist von diesem Hause ausgegangen über unser Volk. Wie ganz anders, als ein ides fatholischer, sieht ein evangelischer Pfarrhaus da, welches nach oben und unten seinen sittlichen Einfluß verbreitet. Wenn bei unsern deutschen Volke noch eine höhere, sittliche Auffassung über die Ehe vorkommt, wenn die Kinder noch nicht eine Zeit und ein Spielzeug geworden sind, so ist dies das göttliche Erbtheil, welches uns Luther hinterlassen hat, und daran nimmt auch der fatholische Theil unserer Mitbürger Antheil. Der Segensstrom, der von Luther ausgeht, behält und erstreckt auch die Wurzeln des fatholischen Deutschlands, auch wenn der Baum selbst sein Haupt schüttelt.

\* [Musikaufführung in der Marktkirche.] Obgleich wir bereits in der gestrigen Nummer des Tageblatts auf die am Freitag Abend stattfindende musikalische Vorfeier des eigentlichen Lutherfesttages, des 10. November, besonders aufmerksam machten, glauben wir dennoch gewiß nicht zuviel zu thun, wenn wir noch einmal auf das großartige Kirchenconcert zurückkommen und unseren Lesern den Besuch desselben angelegentlich ans Herz legen. Es kann auch in der That kaum eine würdigere Form geben, das Jubiläum des großen Reformators und Volksmannes einzuleiten, als durch Musik, der er mit Leib und Seele selbst ergeben war, deren sittlichen Einfluß auf das Menschengemüth er tief erkannt und welcher er in evangelischen Kirchenlieder eine ebenso gewaltige, wie veredelnde Macht für alle Zeit gegeben hat. Der Bedeutung des Tages, welchen es zu verherrlichen beufen ist, entsprechend, weist das Concertprogramm eine Reihe herrlicher, dem ernststen glaubenstreuen Geist des Protestantismus athmender Musikstücke auf. Voran die gewaltige, eminent künstlerische Bearbeitung des alten evangelischen Schuß- und Kreuzliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“, für Soli, Chor und Orchester von Bach und die herrliche Mendelssohn'sche Symphonie-Cantate „Lobgesang“, welche den Concertabend, gewissermaßen dem folgenden Festtage entgegenübend, in erhebender Weise beschließt. In demselben Grade, wie das Herz erbauet und erhoben wird, steht dem Ohr ein außerordentlich kunstgemäß bevor. Solisten von Ruf und künstlerischer Bedeutung wie Fräulein Antonie Rufferath aus Brüssel, Fräulein Auguste Hohenstiegl aus Berlin, Herr Moary, Großherzoglich. Kammerfänger aus Weimar und Herr Schulz-Dornburg, Lehrer des Gesanges am Conservatorium zu Sonderhausen, bürgen für eine in künstlerischer Beziehung hochstehende, glanzvolle Aufführung, deren Gelingen im Grunde bereits durch den benähtigen, durch

Gäste verstärkten Chor unserer Neuen Sing-Academie, die ebenfalls bedeutend verstärkte Kapelle des Herrn Halle, und die Leitung des Herrn Musikdirektor Boretsch garantiert ist. Wir glauben mit Recht annehmen zu dürfen, daß unsere kunstliebende Bürgerchaft bewundernd, daß sie die Intentionen, welche das rühmliche Unternehmen im Arrangement der Festlichkeiten geleitet hat, voll zu würdigen und auch nach besten Kräften zu unterstützen wissen wird.

\* [Geschäftsbericht.] Der Thierärztliche Verein von Halle und Umgegend hat soeben seinen 2. Geschäftsbericht ausgegeben, welchen wir folgende Angaben entnehmen: Der Vorstand und die Verwaltung der Gesellschaft bestehen dieselben. Nur an Stelle des verstorbenen Herrn Kuffel trat sein Nachfolger im Amte, Herr Brünne ein. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 80, die Rechnungslage weist bei einer Einnahme von 184,80 M. und einer Ausgabe von 46,55 M. einen Bestand von 138,25 M. auf, wovon 100 M. verinschuldigt angelegt sind. Auch im vergangenen Jahre hat die königl. Regierung wiederholt die Zugabe an wollen; die Städtischen Behörden sind den Wünschen des Vereins freundlich entgegengekommen und haben dieselben theilhaftig unterstützt. Erreicht ist worden, daß öffentliche Wasserläufe in genügender Anzahl zum Trinken der Thiere errichtet wurden, daß beim Einlaufen der Hunde seitens des Abfuhrbüros verschiedene Unzuchtthatigkeiten beseitigt sind, daß die Zugthiere bei schlechtem Wetter mit Unterlagen versehen werden müssen, ferner daß verschiedene Straßen, die sich in einem traurigen Zustande befanden und vielfach Anlaß zu lebhaften Klagen seitens der Subscribenten gaben, neu regulirt und asphaltirt resp. chauffirt wurden, und daß die Frage der Abführung der Droßeln, sowie des vorchriftsmäßigen Mißhaltens von Trichinen seitens der Geschäftsführer weiteren genauen amtlichen Untersuchungen vorbehalten bleibt. Beiträgen von Thierärzten wurden zahlreich vermittelt, es wurden bis zum 1. October 1883 politisch 11, seitens der Polizeiamtswahlkraft 37 Personen bestraft. Den Schluß der Verhandlungen der gestrigen Generalversammlung bildete eine Mittheilung des Vorsitzenden über Scheuflappen der Pferde nach einem Artikel der Leipziger Fußbodenzeitung, sowie die Vorlage zweier seiner Lutherchristen durch Herrn Buchbinden Petersen, welcher eine größere Anzahl bertheilte, da sie Luther als Thierfreund charakterisiren, zur Verteilung an Kinder unentgeltlich überlassen wird.

\* [Versammlung.] Unter Vorsitz des Obermeisters Herrn Wilschke hielt gestern Abend in ihrem Anmungslocale, Restaurant zum „Eiseller“, die hiesige Klemperer-Vereinigung ihre jährlich beschlossene Monatsversammlung ab, welche sich in eingehender Weise mit der wirtsch. Vertheilung an dem Lutherfesttage beschäftigte. Seitens des Klemperergewerks werden verschiedene bezogene historische Gruppen gebildet werden.

\* [Reparatur.] Gegenwärtig ist man mit den Reparaturarbeiten des ziemlich hohen Thurmes des Marienbibliothekgebäudes beschäftigt. In schwebelnder Höhe sind die dortselbst beschäftigten Ziegel- und Schieferbedeker auf Bahrröhren ihr gefährliches Werk verrichten.

\* [Stiftungsgeld.] Der Männergesangsverein zu Giebichenstein, welcher viel distinguirte Persönlichkeiten zu seinen Mitgliedern zählt, feierte gestern Abend in dem schön geschmückten Saale ihres Vereinslokales, Gaihof zum Wob, sein alljährliches Stiftungsfest in solenner Weise durch Botschaft und Instrumental-Concert. Unter den mannigfachen Gesängen, welche in gleicher Form zum Vortrag kamen, erregte das eigens dazu einstudirte Potpourri: „Wer nicht liebt Weib, Wein und Weibung“ den höchsten Effect. Ein Wal beschoß jedoch die Festlichkeit.

\* [Nekruten.] Die ausgeübten Nekruten von Halle und Umgegend waren sämtlich zu gestern hierher einberufen. Ueber Nacht wurden dieselben in besonderen Quartieren beherbergt, müssen heute Morgen um 8 Uhr auf dem Hofe der Moritzburg antreten, von wo dieselben dann unter Militär-Kommando nach ihren bezüglichen Garnisonen dirigirt werden. Die für unser Bataillon bestimmten treffen heute Abend hier ein.

\* [Bandalitusmus.] In vergangener Nacht ist eine große Scherbe der Schaufenster der Firma Weddy, Pöndle in der Leipzigerstraße vorläufig mit einem saugroßen Steine zertrümmert. Der Firma erwächst nur ein geringer Schaden, da die Scherbe zerstückelt ist.

\* [Ermittelte Diebe.] Kürzlich wurde aus dem Neubau Heinrichstraße 16 6, mittelst Ueberfahrens der Garten resp. Hofmauer, Handwerkszeug im Werthe von gegen 15 M. gestohlen. Als Diebe wurden zwei 13jährige und ein 15jähriger Bursche ermittelt, in deren Besitz auch noch sämtliches gestohlene Gut vorgefunden und wieder abgenommen wurde.

\* [Diebstahl.] Ein Maurer erbot sich kürzlich in einem hiesigen Tanzlokal Garderobe-Gegenstände zu bewachen, sein Anerbieten wurde jedoch zurückgewiesen. In einem unbewachten Augenblicke ergiff er nun einen Stief, Regensturm und Gut und ludte damit das Weite. Er wurde indess ermittelt und die Gegenstände noch in seinem Besitze vorgefunden.

Standesamt Halle. Meldung vom 7. November. **Geschäftigungen:** Der Güterhodenarbeiter Albert Carl Krüger, Seite 12, und Johanne Marie Elise Friedrich, Mühlweg 30. — Der Fabrikarbeiter Carl Gustav Emil Spierer und Marie Amalie Henriette Baumitz, alt Markt 16. — Der Diener Carl Friedrich Kühmann, Neutischen, und Friederike Auguste Käfer, Wägerei 17. — Der Kaufmann Andreas Friedrich Wilhelm Schmidt, Niemenstraße 10, und Anna Daga Neier, Meißnerstraße 12. — Der Postkassierer Heinrich Franz Ludwig Pellweg, und Sibylla Margarethe Habener, Auguststraße 9. — Der Kaufmann August Otto Günter, Jassenstraße 7, und Auguste Amalie Bertha Graf, Hospitalpl. 4. — Der Silberplattirer Friedrich August Schäfer, Dadrighs, 2, und Anna Luise von Witz, gr. Ulrich-

straße 52. — Der Former Emil Christian Heineke, Meißnerstraße 25b, und Wilhelmine Anna Höpfer, v. b. Steinthor 1.

**Aufgebeten:** Der Bureau-Vorsteher Paul Joseph Erdmann Pfische, Karlsruh 19, und Marie Friederike Louise Wilhelmine Ana Baasch, Feldstr. 1. — Der Barbierherr Franz Friedrich August Steinbeiß, gr. Ulrichstr. 31, und Clara Wilschke, gr. Schlamm 4. — Der Eigarenmacher Ernst Oscar Reimann und Pauline Marie Wilhelmine Schumann, Rutschhof 3. — Der Kaufmann Christian Wilhelm Theodor Dünert, Charlottenstr. 3, und Marie Dittlie Eleonore Koch, Anhalterstr. 5a. — Der Mechanikus Wilhelm Kirchner und Pauline Auguste Julia Kraus, Dresden. **Obworen:** Dem Dachbeder August Hüßer, Seite 23, ein S., Carl Oswald Mor. — Dem Schneider Bruno Ahme, Meißnerstraße 12, ein S., Julius Robert Bruno. — Dem Fabrikant Carl Kimpel, L. Braubaustraße 18, ein S., Friedrich Wilhelm Carl. — Dem Oberbergamts-Assistent Paul Groß, Geißstr. 70, eine L., Henriette Auguste Gertrud. — Dem Schneiderrn Michael Hüßer, gr. Ulrichstr. 50, ein S., Georg Curt.

**Verstorbene:** Der Handarbeiter Gottfried Oskner, 60 J., 8 M. 23 L., Phthisis pulmonum, Mühlpl. 4. — Des Kunstgärtner Carl Günther Esprean Bertha geb. Weinhart, Pölvorposten, Mühlgraben 2a. — Des Hüßer Franz Knödel L. Emma, 1 M. 17 L., Entkräftung, Saalberg 10. — Die Wittve Louise Schulte geb. Schumann, 68 J., 5 M. 13 L., Entkräftung, Fleischerstraße 18. — Des Handarb. Franz Danders S., todtgeb., Seimweg 19. — Des Zimmermann August Patricius L. Minna, 2 M. 14 L., Spina bilida, Klinik. — Der Arbeiter Heinrich Weidig 56 J., 6 M. 9 L., Weidenbruch, Klinik.

### Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag den 10. November (Lutherfest) predigen:  
**Zu 1. L. Abend:** Abends 8 Uhr liturgischer Gottesdienst zur Vorfeier Der Jubiläumstage 31 Jahre.  
**Wittliche Gemeinden:** In der D. Kirche Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst Der Jubiläumstage 31 Jahre.  
**Zu 2. L. Abend:** Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst der hiesigen Wollschule Herr Diakonus Richter. Abends 6 Uhr liturgischer Festgottesdienst (Ulricianer) Derselbe. Texte werden an den Kirchtagen gratis ausgegeben.  
**Zu 3. L. Abend:** Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst Herr Hospitalliefer. Vorm. 9 Uhr liturgischer Gottesdienst Herr Diakonus Richter.  
**Domkirche:** Abends 5 Uhr Vorfeier zum Lutherfest Herr Konfirmandenrathe Haberl, Herr Dompropäster Albers.  
**Zu 4. L. Abend:** Abends 6 Uhr Vorfeier Herr Pastor Hofmann.  
**Zu 5. L. Abend:** Abends 5 Uhr liturgischer Festgottesdienst Herr Pastor Knitz. Danach Beichte und Kommunion Derselbe.

### Bericht des Vörendereins zu Halle a/S.

am 8. November 1883.

Beichte bei Posten aus erster Hand mit Anstufung der Courtagen. Weizen 1000 kg Mittelqualität 168-180 M., bester 185 M., feiner mährischer bis 192 M.  
Roggen 100 kg bis 150-170 M.  
Gerste 1000 kilo ruhige, Rand-, 155-175 M., feine Chevalier bis 190 M., Futtergerste 135-145 M.  
Gerstemaß 50 kg prima Qualität, 14-14,50 M.  
Hafer 1000 kg 146-155 M.  
Hilfsheizen 1000 kilo Wittmarscher 200-225 M.  
Kraut 50 kg 12-20 M.  
Stammel 50 kilo 25-26 M.  
Wolfsjamen 50 kg blauer 20 M. gef.  
Stärke 50 kilo 19,25 M.  
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Kartoffel- 52 M..  
Weizen ohne Alkohol.  
Hilfsstoffe ohne Alkohol.  
Solexöl 50 kg 8,25/30-9,75 M.  
Malzkeime 50 kg bunfle 4,75 M., helle 5,50 M.  
Kornmehl 50 kg 7-7,25 M.  
Klee, Woggen, 50 kg 5,75 M., Weizenhaare 5 M., Weizenstreu 5,25 M.  
Drohnen 50 kilo fremde 7,65 M., hiesige 8 M.

### Provinzialles.

Wiederholte, 4. November. Vor Kurzem traf von der Insel Sumatra ein Brief (Postkessel Padang) hier ein, der auch für unsere Kreise Interesse haben dürfte. Der Schreiber besahden, ein fatholischer Kind, war vor einer Reihe von Jahren als Weker von hier ausgewandert, hatte 2 1/2 Jahre im bairischen Meer gedient und hatte sich später bei den Holländern als Soldat anwerben lassen. Seit fünf Jahren hatte er nicht von sich hören lassen. Nach verwichenen Jahren und Querwegen hat er als holländischer Soldat Europa verlassen und den Krieg in Sibirien gegen die Urtämerlein gemacht. Nach einer Scheidung, wie er die Gefahren in vielen Kriegen, der auch jetzt noch nicht beendet ist, glücklich überstanden hat, schreibt er weiter wörtlich folgenden: „Wenn ich noch den Krieg in Sibirien beschreiben soll, so könnte ich viele Bücher schreiben, der Krieg dauert nun schon volle zehn Jahre, und ich bin ich nicht unterworfen; er gleicht förmlich einem Kondenbpiel. Man darf allein nicht 100 Schritte weit gehen, ohne dem Feinde in die Hände zu fallen, der einen auf menschenliche Weise umbringen laßt. Es ist dann aber auch die Regierung viel Schuld, der Krieg wird in die Länge gezogen, damit die Nothwas bezug gut stellen können. Sind viele Dörfer dann reich genug, dann gehen sie nach Europa, aber die armen Soldaten müssen die Köpfe aus dem Feuer holen. Alle sind nun auf das Füllen ihrer Geldbeutel bedacht. Auf Michin wird Alles mit Extra-Diam (Gummisinn) ausgeföhnet. Mancher verläßt Europa mit dem Gedanken, hier ein Glück zu machen, aber kaum hat er den Fuß an Malak gefest, so sieht er, daß ihn die Holländer mit Sped gefangen haben. Ich habe jetzt noch ein Jahr zu dienen, aber ich weiß noch nicht, was ich thun soll. Wenn ich wieder fünf Jahre dienen soll, so bekomme ich 600 Gulden Gehalt, und nach sechs Jahren 800 Gulden Gehalt. Ich habe indess alle Umstände im Auge und werde mich für untauglich erklären, so habe ich eine Pension von 110 Gulden. Nun müßt Ihr wissen, daß die der malayischen Sprache sehr gut mächtig geworden bin, und unter den Malakayen viele Freunde habe. Ich habe schon manchen Malakayen verachtet im Malakayen an der malakayischen Sprache. Nun sind aber die Malakayen edle Wahmänner, und wollen mit aller Gewalt, daß ich zum Islam übergehen und Priester werden soll. Das Geld für die Reise nach Malakayen habe ich zumal begehren begehren. Die Dörfer sind alle in der arabischen Sprache, und mit vieler Mühe habe ich auch diese gelernt, aber ich müßte allen Umgang mit Europäern vermeiden. Ich glaube nicht, wie heimlich ich mich unter diesen bräunen Leute fühle. Wenn ich z. B. in einem Kampong komme, dann stehen mir viele kleine Bäume über „Lobey Luman“ aus allen Richten zu. Der hegenet mir ein Pfeiler, so thut: Malakayen a laimay a Wolomay mit schon von Seiten entgegen. Ich kam Gerd in Barchet schreiben, daß die paar Europäer, die hier wohnen, manchmal die Augen weit aufstun. Es wird kein fest unter den Wahmännern gefeiert, ohne daß ich eine Einladung erhalte. Selbst die alten Offiziere, welche schon 12 bis 15 Jahre hier im Lande sind, können sich nicht erklären, wie es kommt, daß ich bei

den Malayen so gut angegraben habe. Es ist gerade, als wenn ich unter diesen bräunlichen Leuten eine weiße Semalade hätte. Man könnte sie mit einem Stein gehen, nach dem sie unter diesen Umständen kein Plan hat von vielen Menschen, welche in Ostindien waren, daß sie in Europa das Weimere nach Indien brachten. Was Naturgesetze anbelangt, so ist hier kein Rand, welches diesen Glauben. Einiger Sommer, als ich nach Grün, Alles nicht hier, Kaffee, Reis, Zinn, Pfeffer, Kanna, zur Welt, was Sie in Europa besser besitzen müßte. Natürlich Roggenbrot oder Kartoffeln mit Säure wird die besten heutzutage sein. Die ganze Welt besteht hier aus: Morgens um 6 Uhr 200 Gr. Maisbrot mit Butter, Mittags Reis und Abends Reis, aber der Reis, welchen wir essen, wird nicht in Wasser gekocht, sondern geschmort. Dies stellt an keinem Saft, aber man gewöhnt sich an Alles. Nur über eins hat der Soldat hier zu klagen: er hat zu wenig Vergnügen. Ganz und bairisch Bier trinkt man hier nicht. Eine Flasche schwarzen englischen Biers kostete nach einem Jahre 1/2 M. 25. Der Soldat hat hier nur Umgang mit seinen Offizieren, aber das ist bei jedem Regimente überall so. Begegnung z. B. ein Soldat einer europäischen Dame, so hält beide gleich das Taschentuch vor die Nase, um nicht den Geruch eines Kolonialkolonaten zu riechen, und doch sind beide europäischen Damen ohne Ausnahme Alle der Ansicht von Europa.

### Univeritäts-Nachrichten.

An der Universität Göttingen sind die Privatdozenten Dr. Karl Poltschke (Chemiker) und Assistent am Laboratorium Dr. von Brand (klassischer Philologe) und Dr. Richard Deutschmann (Medizin) und Assistent an der Anatomie zu außerordentlichen Professoren ernannt worden. Der Ober-Postrat Dr. Bernhart Schulze in Jena, der als Gymnasiallehrer eine hervorragende Stellung einnimmt, seitern am 1. November das fünfundsünzigjährige Professorenjubiläum. Die Studentenzeit veranlaßte dem Jubilar zu Ehren einen allgemeinen Kommerz.

### Wissenschaft. Kunst. Literatur.

In Oxford steht gegenwärtig als Gast des Professors Mar Müller die Schriftstellerin Kamakura. Sie ist die erste gelehrte Frau, welche den Ocean durchkreuzt hat. Sie stammt von der alten Bedonkischen Familie Sandhya ab. Die außerordentliche Kraft ihres Gedächtnisses und die scharfe und fortrechte Weisheit, in welcher sie das Sanskrit spricht und ex tempore Sanskrit-Gedichte in den schwierigsten Metren versetzt, überraschte Alle, die sie hörten.

### Gewinn-Liste

der 5. Klasse der 104. k. k. lösch. Lotteries - Lotterie  
Gegeben in Leipzig 7. den November 1883.  
500,000 M. auf Nummer 82704.  
15,000 M. auf Nummer 36378 82066.  
5000 M. auf Nummer 2786 85892 98659.  
3000 M. auf Nummer 544 965 6521 6814 9823  
15608 16008 17106 18754 22575 26834 26945 29851  
36635 40983 44374 44490 44959 48523 50229 50821  
52960 53668 55360 59857 60988 66145 71004 73200  
73866 73644 75181 82025 91283 94509 95005 97919.  
1000 M. auf Nummer 6294 14166 14573 18697  
17836 20587 22832 24611 24777 25217 25682 28441  
28462 31073 31425 32818 33802 34643 35306 39246  
45689 66200 66280 64862 68879 69478 70914 78512  
7947 84938 90100 95456 96093 96692 97259 97390  
97666.

### Bermitteltes.

Berlin, 7. November. Ein recht erheblicher Brand, durch welchen eine große Zahl Arbeiter brodlos geworden ist, wüthete heute Nacht auf dem Grundstück Alte Jakobstraße 20, welches dem Schneidemüller-Besitzer Ernst gehört. Das Feuer-Gebäude dient beinahe ausschließlich der Holz-Industrie. Es umfaßt die Schneidmühle von Zerlet, die Holzleiste-Fabrik von Boigt u. Ermer, die Pressenfabrik von Roid und von Vogelmann u. Schumann, sowie die Dampf-Schleiferei von Koller und von Wille. Diesen Anstalten weichen entsprechend nur in allen Ecken ein überaus Material an leicht feuerfängenden Gegenständen vor, wozu noch kam, daß sich über an das Gebäude der große Holzlag der Holzleiste Schneidmühle, Alte Jakobstraße 23, und das Holzlag des Holzleger, Alexandrinerstraße 93, hoben. Die Feuerwunde wurde gestern Abend kurz vor 11 Uhr durch den eigenen Feuerbrand des Grundstückes alarmirt; als sie einzog, fanden die inoffiziellen Anstalten der Fabrik und viele sich in vollen Flammen, die durch den heftigen Sturm immer mehr entzündet, auf weite Entfernung sich eine Ausbreitung fast unumkehrbar machten. Zum Glück wurden die Zerletmühle und fünf Handbreiten in nächster Nähe mit dem Feuer aus. Der Brand löste jedoch einen größeren Brand in angrenzenden Gebäuden, den zunächst gelegenen Holzlag ein, der nach dem andern in Flammen auf. Die Arbeiter innerhalb der Fabrik nahmen dabei ihren Fortgang, doch war hier nicht mehr viel zu retten, da das Feuer sich nach der Schneidmühle, welche die sämtliche Gegenstände der Fabrik umschließt, über alle Stockwerke verbreitet hatte. Gegen 11 Uhr endlich war man des Feuers soweit Herr, daß die Gefahr für die Nachbargrundstücke als beseitigt angesehen werden konnte. Bis heute spät in den Vormittag hinein waren vier Dampfmaschinen in unangelegener Thätigkeit, während die Aufstärkungsarbeiten ebenfalls noch den ganzen Tag in Märschen nehmen werden. Ausgegangen ist das Feuer von dem inoffiziellen Anbau, von wo es dann durch Stichflammen in das Nachbargebäude gelangt ist. Leider sind während der Arbeiten mehrere Mannschaften, die Feuerwärmer Haupt, Zabel, Weidenberg und Müller durch herabfallende Steine und umherfliegende Bretterstücke schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt worden.

M. z. 5. November. Die Hoffnung, daß die diesjährige Weinernte ein Herabgehen der Weinpreise veranlassen werde, hat sich nicht erfüllt. Nach wie vor halten sie sich auf einer Höhe, die für die unteren Klassen unerwünschtlich sind. Der Grund davon liegt darin, daß in Folge mehrerer Misserfolge die Vorräthe größtentheils aufgebraucht waren und deshalb die Nachfrage eine sehr lebhafte wurde, während der quantitative Ertrag sich nur als eine halbe Ernte herausstellte. Außerdem kommt noch in Betracht, daß während des kalten Winters 1879-1880 viele Neben-erfahrungen sind; die neu angelegten Weinberge lieferten selbstredend nur einen geringen Ertrag. Die Qualität des neuen Weines ist befriedigend, könnte aber viel besser werden, wenn Traubenfröhen gezogen würden, welche den besten klimatischen und Bodenverhältnissen entsprechend sind. Biesfach hat man nämlich Neben süßranziger und portugiesischer Herkunft angebaut, welche in unserm etwas schweren Boden selten zur vollständigen Reife kommen. Dies ist wohl ein Hauptgrund, warum die in heisser Gegend gezogenen Weine auswärts weniger gesucht sind, als die von der mittleren Mosel. Eine Aenderung hierin ist übrigens kaum zu erwarten, da

hier der Bauer noch mehr als andernwärts am Althergebrachten hängt. Jenwärts der französischen Grenze sind die Weine fast um die Hälfte billiger als hier; gleichwohl ist die Einfuhr, wenigstens der mittleren und geringeren Sorten, wegen des darauf laienenden Zolles (24 M. pro 100 kg) nicht möglich. Dagegen hat die Einfuhr von Trauben, welche in den letzten Jahren verhältnißmäßig unternommen wurde, in diesem Herbst große Ausdehnung angenommen. Doch reicht solches nicht aus, um den Wein wieder zum Volksgetränk zu machen und den zu großer Ausdehnung gelangten Schnapsverbrauch einzugrängen.

— Münzdiebstahl in Hamburg.] Vor zwei bis drei Wochen wurde in der Hamburger Kunsthalle am Glodenzierwall ein großer Diebstahl im Münzkabinett ausgeführt, und der größte Theil der seltensten und kostbarsten Stücke verschwand mit dem Einbrecher. Man hörte seitdem, daß in der Stadt an verschiedenen Orten Münzen von einem Manne ausgegeben wurden, die aus der Sammlung herührten, ohne daß derselbe abgefaßt wurde. Am 25. vorigen Monats ist der Spitzdieb endlich ergriffen worden. Er heißt Nordgrün, ist aus Karlsruhe und wurde in dem Moment von dem Polizeigastwirth Löffler abgefaßt, als er vor einer Handelsstube am Zirkus in St. Pauli stand, vermuthlich in der Absicht, eine der gestohlenen Münzen zu veräußern. Löffler fiel sofort der braune Ueberzieher auf, den der Verdächtige trug, denn einen ganz gleichen Rock trug auch jener Mann, der sich am Abend vor dem Diebstahl in der Kunsthalle befand, und auf den sich damals sofort der Verdacht lenkte. Als Löffler ihn anhielt, stellte er sich entrückt und erklärte, er sei Steward, der Beamte möge mit an Bord seines Schiffes kommen, welches bei Stenwärdler liege. Löffler ist jedoch für gerathener, dieses nicht zu thun, sondern forderte ihn auf, mitzugeben. Der Verdächtige weigerte sich und zog ein Buch hervor, durch welches er nachweisen wollte, daß er Steward sei. Sobald er dasselbe öffnete und Löffler einen Blick in das Buch warf, erkannte er, daß er einen feindlichen Mann vor sich vorfand, welcher auch in Bremerhaven Diebstähle ausgeführt hat, vor sich habe. Da sich der Angehaltene der Verhaftung widerrsetzte, wurde er in Eilen geschlossen und dann abgeführt. Unterdessen machte er einen Fluchtversuch und als Offiziant Löffler ihn dann von Neuem ergreifen wollte, fielen Beide in die Spiegelstraße eines Ladens, welche in Trümmern ging. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Offiziant, daß der Verhaftete eine Geldbörse unter dem Ueberzieher trage, und auf dem Stadthause stellte sich dann auch heraus, daß er fast sämtliche Münzen noch bei sich führe.

— [Eine kosmopolitische Stadt.] Aus jüngsten statistischen Berichten ist ersichtlich, daß wenig mehr als 50 % der Bevölkerung von Chicago in den Vereinigten Staaten geboren wurden. Nicht weniger als 94 000 der gegenwärtigen Einwohner dieser Stadt sind aus verschiedenen Staaten des deutschen Reiches eingewandert. Die Böhmen zählen 12 000, die Canadianer 15 000, die Dänen 3100, die Franzosen nahezu 2000, die Irländer nahezu 50 000, die Holländer nahezu 3300, die Italiener 1400, die Norwegianer 5700, die Schweden 16 000, die Polen 5700 und die Schweizer 2000 Seelen, mit einer Handvoll Russen, Ungarn, Spaniern, Portugiesen und Männern fast jeder anderen Klasse und Nationalität unter der Sonne.

— [Holzbauten auf Sibiria.] Das schwedisch-norwegische Konsulat in Neapel hat an das sächsischer Kommerz-Kollegium die Aufforderung gerichtet, eine geeignete Persönlichkeit mit Zeichnungen und Modellen von Holzhäusern, beinahe einem nicht unbedeutenden Exportartikel Schwedens, nach der Insel Sibiria zu senden, woselbst sich vornehmlich ein großer Bedarf an solchen Häusern zeigen werde, da die Wälder mit der Absicht umgeben seien, den Wiederaufbau von feineren Wohngebäuden zu verbieten. Die Sache dürfte aber große Eile haben, da Schweizer und amerikanische Architekten bereits mit der Aufstellung von Modell-Holzhäusern vorgegangen sind.

— [Zur Würzburger Duell-Affaire Moschel-Lennig.] erzählt die „Allg. Ztg.“ eine Zuschrift, in der es u. A. heißt: In den Mittheilungen wird vorläufig mit der größten Wuth, die sogar weitere Zusätze beizugeben läßt, meist um — Nebenpunkte gestritten, ohne daß es bisher gelungen wäre, nachzusehen, das Duell selber als Unparteiischer zur Beseitigung: 1) Moschel fungirte als Unparteiischer nach Würzburger S. C. Comment bei einer Pauleire zwischen Lennig und Boigt; 2) in dieser Eigenschaft wurde er von Lennig durch die Worte: „Den schlag ich nachher ganz sicher hinter die Ohren“ injulirt; 3) das Corps „Mönania“ verbot dem Moschel, wegen dieser demselben als Unparteiischer zugefügten Beleidigung eine Forderung zu stellen; 4) der Würzburger S. C. ertheilte dem Moschel einen Verweis, weil er nicht gefordert hatte; 5) Moschel stellte hierauf die Forderung auf 5 Schritte Barriere und dreimaligen Kugelwechsel; 6) das Corps „Mönania“ gestattete dem Moschel die Stellung dieser Barriere; 7) das Ehrengericht genehmigt das Duell auf 14 Schritte Distanz ohne Zielen mit zweimaligem Kugelwechsel; 8) das Ehrengericht befand zur Hälfte aus Studenten im 2. und 3. Semester; 9) Lennig war in dem betreffenden Semester nicht immatriculirter Student der Würzburger Hochschule. Das angeführte Thatsachen eine Reorganisation der bayerischen Studentenkorps — mit oder ohne Köhner S. C. — und eine Aenderung der Pauleire-Comment-Bestimmungen unvermeidlich ist und von den staatlichen Organen mit allem Nachdruck wird gefordert werden müssen, bedarf wohl keiner weiteren Begründung. Daß der Unversitätsrat erst jetzt vom Kultusministerium zur Einleitung der strengsten Disziplinaruntersuchung angefißert der ihm bekanntem Vorgänge im vorigen Schuljahr aufgefordert worden wäre, ist unrichtig, da diese Untersuchung sofort eingeleitet und nur während und bis zur Beendigung der Kriminaluntersuchung hätte.

— [Eine lange und weite Hochzeitsreise] wird in der kommenden Woche von Wien aus von einem neuermählten Paare angetreten. Das Ziel dieser Hochzeitsreise ist

— das Innere Afrikas, ihre Dauer ist auf mehrere Jahre berechnet. Der bekannte österreichische Afrikaforscher Dr. Emil Holub hat sich nämlich am vorigen Freitag in Wien mit einem Fräulein Rosa Hof vermählt, und da er schon am 13. d. seine neue Forschungsreise nach Afrika antritt, hat sich die mutige junge Frau entschlossen, ihren Gatten zu begleiten und an seiner Seite die ganze Reise mitzumachen. Am 13. d. wird, dem „N. Z.“ zufolge, die Reise via Hamburg angetreten.

— [Selbstmord eines Quintaners.] Allseitiges Aufsehen erregt in Kassel der Selbstmord eines zehnjährigen Gymnasialisten, eines Quintaners, des Sohnes eines geachteten Kaufmanns. Derselbe bekam in der Schule einen Verweis und hat aus Furcht vor elterlicher Strafe, von falschem Ehrgefühl geleitet, den Tod in der Judka gesucht. Wenigstens muß dies mit Sicherheit angenommen werden, da Wort und Schulkmappe am Fußufer aufgefunden wurden, und zwei Tage seit dem spurlosen Verschwinden des von jeher etwas eigenhüchlich beanlagten, ezzenziellischen Knaben verfloßen sind. Derselbe hatte auch einem Mitschüler gegenüber seine Selbstmordgedanken bekannt gegeben.

— [Ein „Wunderdokter.“] Im Janubourg Montmartre zu Paris etablirte sich vor Kurzem ein „Wunderdokter“ mit fremdländischem Namen, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Konsultationstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, jedes Gesuch mußte umhüllt den Wunderthäter, seine Diener vertrieben nicht; die Folge davon war, daß das Wartezimmer von Morgen bis zum Abend belagert war. Die Polizei bekam hieron Wind und sendete einen Kommissar ab, welcher die Vorweisung des Diploms verlangte. Statt der erwarteten Bestätigung und Angst zeigte der Doktor lächelnd sein wohlausgefertigtes richtiges Diplom und authentische Falsifikatszeugnisse vor. „Aber“ — bat der Doktor den Kommissar — „nachdem sie sich vollständig überzeugt haben, bitte, verrathen Sie nicht; denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein rechter Doktor der Pariser Fakultät bin, so verlassen Sie mich alle zur Stunde.“

— [Arme Schluder.] die mit einer Mark täglich hauen müssen — giebt es doch welche, die noch billiger leben, — werden sicherlich darüber staunen, daß ein Mensch in den einzigen Möglichkeit verschleimen kann, was ihnen vier Jahre lang reichen würde. Der auch als Romanbichter bekannte Graf Horace de Viel-Castel gehörte zu jenen Leuten, die sich selbst vivours getraut hatten. Er verlebte eines Tages, er aß allein ein Dinner auf, das nicht unter fünfzigfr. Franc kosten dürfte. Der von ihm selbst redigirte Küchenzettel lautete folgendermaßen:

- Potage à l'essence de gibier.
- Laiteuses de carpe au Xéros.
- Cailles desossées en caisse.
- Truite du lac de Genève.
- Faisan rôti bordé d'ortolans.
- Pyramides de truffes entières.
- Compote de fruits et Stilton.

Vins:

Tokay, Johannisberg glacoé, Clos-Vougeot 1819,

Chypre de la Commanderie.

Kurz, dieses Menu überschritt die fünfzigfr. Franc um fünfzigfr. Vouisdor und wäre leicht auf tausend Franc zu bringen gewesen. Der Graf hatte sich verpflichtet, jedes Gericht spurlos zu vertilgen und alle Flaschen gewisshafte zu leeren. Zur bestimmten Stunde trat er im Café de Paris an; sein Anzug war noch tadelloser wie sonst, denn er gedachte den Abend bei Lord Granville auf der englischen Botschaft zu beschließen. Er gewann spielend seine Wette.

### Neueste Mittheilungen.

Berlin, 8. November.

— Unser Kronprinz wird aus Wiesbaden am Freitag, 9. d. M., in Berlin erwartet, um am nächsten Tage an der Antiferrie zurückzukehren.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin Rudolf von Oesterreich begaben sich heute Nachmittag mit dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm nach dem Kloster von Hainhausen, Unter den Linden, befuhr mehrere photographischer Aufnahmen.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wollen bekanntlich, von England kommend, seit einigen Tagen im strengsten Inognito in Paris. Der Graf von Paris, welcher der Vater des Großherzogs ist, machte den in Mecklenburgischen Herrschaften soeben nach ihrer Ankunft seine Aufwartung. Am Sonntag dinsten dieselben bei dem Herzog von Aniane in Comptilly. Der Großherzog, dessen Besuchen ein zufriedenes Ende ist, welcher aber noch der Schonung bedarf, wird, wie bereits gemeldet, mit der Großherzogin den Winter in der Riviera zubringen.

— Der verstorbenen Graf Neben war einer der reichsten preussischen Grundbesitzer. Ihn gehörten laut Ausweis im letzten Grafenkalender die Adelskommunitäten Greiffenberg (10912 Morgen), Ranke (16 457 M.) und Schwante (4187 M.), die Adelsbürger Frankenburg (5216 M.), Friedrichsfelde (2120 M.), Stendell (3592 Morgen), Schönermark (1960 M.), Bruchhausen (2636 M.), Kerkow (2770 M.), seit 1632 Familienbesitz, Belsow (2400 M.), Heinersdorf (2400 M.), Pöthenfelde (2600 M.) und Glambitz (3085 M.), in der Provinz Brandenburg ferner Hohenfelshof, Pimmow und Woltersdorf in Mecklenburg.

— Der „Staats-Anzeiger“ meldet in seinem nicht-amtlichen Theile: Der Fürstbischof von Prag, Cardinal Fürst von Schwarzenberg, hat den früheren Fürstbischoflichen Vikarariat-Sekretär, Fürstbischoflichen Notar Ernst Hoffmann in Neurode zum Großdechanten und Fürstbischoflichen Vikar in der Grafschaft Glatz ernannt, nachdem von dem Fürstbischof zu dieser Ernennung die landesrechtliche Genehmigung nachgeholt und die letztere intern 6. Oktober d. J. ertheilt worden ist. Der Großdechant und Fürstbischofliche Vikar in der Grafschaft Glatz ist nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen zugleich Ehrendechant an der Domkirche zu Breslau.

Die Abfertigung des deutschen Kanonenbootes „Mantillus“ nach Kapstadt wird befähigt, jedoch soll das Schiff nach Australien weitergehen.

In Russland glaubt man, die nihilistische Propaganda nunmehr befeht zu haben, da es gelungen sei, alle Eheleute in der Pariser Ausstellung unschädlich zu machen.

Die madagassischen Geländebilder sollen, wie der Bericht eines französischen Blattes meldet, nach ihrer Rückkehr in die Heimat erstoffen worden sein.

**Telegraphische Nachrichten.**

Frankfurt a. M., 7. November, Abends. Se. I. I. Hofeier der Kronprinzessin begab sich nach der Besichtigung der permanenten Ausstellung des mitteldeutschen Kunstgewerbevereins nach dem Mannslopfischen Hause auf dem Römerberg, woselbst im Jahre 1793 die Verlobung der Königin Julie stattgefunden hat, und besuchte sodann mit Ihrer I. I. Hofeier der Frau Kronprinzessin unter Führung des Oberbürgermeisters Miquel das Archiv und den Dom.

Später machten die Kronprinzl. Herrschaften eine Spazierfahrt durch die Stadt, nahmen im Frankfurter Hofe das Diner ein und kehrten am Abend nach Wiesbaden zurück.

Warschau, 7. November. In diesem Marien-Jubiläum ist ein Feuer ausgebrochen, das die Treppen und das gelammte Innere total in Asche legte. Man vermutet vorläufige Brandstiftung, um noch vorhandene nihilistische Schriftstücke der polizeilichen Entdeckung zu entziehen.

Belgrad, 7. November. Auch im Bezirk Banja, Kreis Megina, ist der Belagerungsstand proklamiert worden.

Nächsten Montag 6 Uhr findet der monatliche Missionsgottesdienst in der **Varietätstraße** statt, welchen diesmal Herr Pastor Wächter zu übernehmen gubelegt hat. Die Missionsfreunde unserer Gemeinden werden freundlich hieran erinnert. Förster.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

**Personen-Posten.**

	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.
von: Halle	6	745	3	45
in: Salzünde	...	...	...	...
in: Lauchstädt	645	750	...	...
von:	...	...	...	...
in: Schafstädt	...	8	...	515
in: Salzünde	...	815	...	545
in: Halle	...	10	...	780
von: Schafstädt	630	...	445	...
in: Lauchstädt	630	...	585	...
von:	630	...	...	545
in: Halle	...	815	...	750

**Die Volksküche**

befindet sich große Märkerstraße 9. Marken, ganze Portion 25, halbe 13 S., (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenfalls sind bei **Rumann**, Geißstraße Nr. 3. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei **L. Sachs**, große Ulrichstraße Nr. 24 zu haben.

**An unsere Mitbürger.**

Die allgemeine Begeisterung und Freudigkeit, mit welcher die hiesige evangelische Bevölkerung sich ansieht, den nach 4 Jahrhunderten wiederkehrenden Geburtstag Dr. Martin Luthers, des Begründers ihrer Kirche und ihres todesmüthigen Befreiers aus geistiger und weltlicher Knechtschaft zu verherrlichen, macht es leicht, an unsere verehrten Mitbürger die heilige Bitte zu richten, am **Sonabend den 10. und Sonntag den 11. d. Mts.** ihre Häuser mit Fahnen, Lutherbüsten u. dergl. zu schmücken und an dem letzteren Tage, an welchem der Festzug stattfindet, vom Beginn der Dämmerung ab **eine allgemeine und möglichst glänzende Illumination** zu veranstalten. Wenn irgend Jemand, so verdient es unser großer Reformator, welcher mitten in einer Zeit tiefer Finsternis der Welt ein so gewaltiges und enig leuchtendes Licht wahrer Religiosität und echten christlichen Glaubens anzündete, daß alle Zeichen uniger Verehrung und Dankbarkeit ihm zur Ehre tausend und abertausend Flammen entzündet werden.

Halle, den 5. November 1883.

**Die Vertreter der beim Lutherfestzuge beteiligten Korporationen und Verbände:**

- F. Ault, Schlossermstr. S. Berner, Zimmermann. Anton Bleiser, Haupt-Agent. Bothe, Werftar. Carl Braune, Maler. W. Brügel, Zimmermstr. G. Camerath, Buchbindermstr. W. Danne, Zimmermann. Th. Danmisch, Werftar. A. L. G. Dehne, königlicher Kommerzienrat. C. Doeling, Ab. Drechsler, Kaufmann. Eberhardt, Werftar. Emil Eder, Mechanikus. A. Forberg, Maler. F. W. Fritsch, Kaufm. C. Geihar. Aug. Glüh, Drechslermeister. A. Genterer, Klempner. S. Hamner, Schreiner. A. Haupt, Klempnermstr. L. Heinrichshofen, Glasermstr. C. Hesse, W. Hoffmann, Bürgermstr. a. D. Ab. Hoffmann, Louis Hoffmann. C. Hübler, Maschinenfabrikant. Gebr. Jenzig, Klempner, Baumstr. A. Kiefer, Schneider. V. Kirchner, Ch. Klein-schmidt, Bädermstr. Fr. Klingner, Ziegelbrennereimstr. Ab. Kopf, W. Krause, Stellmacher. Franz Körtz, D. Leopold, Direktor. S. Leopold, W. Lippert, Buchbinder. Videritz, Kaufmann. D. Lunge, Stadtvorw. D. Matulische, Schmiedemstr. D. Wende, Schuhmachereimstr. A. Wertig, Tischlermstr. F. Wichte, Klempnermstr. C. Müller, D. Müller, Professor Dr. Rajemann. C. Reife, Föbelbesitzer. R. Reichmann, Buchbinderbesitzer. D. Dertel, T. Billing, A. Luente, Malermstr. C. Raabe, Schmiedemeister. C. Reinitz, Steinlegemstr. L. Reuter, Glasermstr. Fr. Rößler, Fr. Rößler, C. Roewer, Kaufmann. R. Rößler, W. Schade, Fuhrmann. L. Schäfer, Maschinenfabrikant. Fr. Schulze, D. Schweder, Kunsttänzer. C. Schwarz, Böttchereimstr. C. Seebach, Bergarbeiter. Aug. Schffarth, C. Siefert, Schuhmachereimstr. Schwarzlopf, Vertriebssekretär. C. Schumann, Tischlermstr. A. Stade, Registrator. A. Timpel, Drechslermstr. Trautmann, Universitäts-Baumstr. Trintz, Zimmermann. A. Wegelin, Maschinenfabrikant. Wernicke, G. Wiefert, Malermstr. A. Wolff, Faktor. Ab. Zabelson, Zimmermstr. Wilh. Zander, Dekor.-Maler. C. Zander jun., Ziegel- und Schieferdeckermstr. F. Zimmermann, Maschinenfabrikant.

**Bekanntmachung.**

Die Zinsen der Hellsfeld'schen Stiftung sollen zunächst für arme Cholera-Waisen der **Gammterstraße Glaucha**, deren Eltern in diesem Bezirke verstorben sind, zu nützlichem Weisnachts-Geschenken (Kleidern, Lehrmitteln und dergleichen) verwendet werden.

Wir fordern daher die Vormünder der bezeichneten Cholera-Waisen auf, ihre zur Teilnahme berechtigten Minder bis zum **15. November** er. schriftlich bei uns anzumelden.

Die Anmeldungen müssen enthalten:

- a) die Vor- und Zunamen der Kinder,
- b) das Alter und den jetzigen Aufenthaltsort derselben,
- c) Namen, Stand und Todeszeit der Eltern,
- d) die Straße und Nummer desjenigen Hauses, in welchem der Vater oder die Mutter der Kinder an der Cholera verstorben sind, oder doch ihre Wohnung zur Todeszeit gehabt haben.

Halle a/S., den 1. November 1883.

Die Armen-Direktion.

3erial.

**Die Flaschenbier-Handlung**

von **E. Lehmer,**

Nathausgasse 12, empfiehlt außer ihren sonstigen bekannten Bieren ganz besonders das vorzügliche

**Berliner Weißbier**

aus der Brauerei von **Engel & Boos in Berlin**

in Gebinden u. Flaschen. Preiscourante und Bestellzettel auf Verlangen gratis u. franco.

**Nur 5 Mark!**

300 Qd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, soott. und buntenfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 M. gegen Einwendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 M. **Adolf Sommerfeld, Dresden.** Wiederverkäufer sehr empfohlen.

**Glycerin-Glanzwichse**

(per Pfd. 30 Pfa.) giebt einen vorzüglichen Glanz und erhält das Leder dauernd weich und geschmeidig; ebenso empfehle meinen vorzüglichen

**Jummithran,**

um Leber aller Art wassericht zu machen. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

**C. Kaiser, Apotheker,**

Schmerzstraße 24.

**Zrunksucht,**

so gar im höchsten Stadium, befeht sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, unter Garantie. **Th. Konehly, Berlin, Brunnenstr. 53.** Erfinder der Radikaluren und Spezialist für Zrunksucht-Leidende. Gütlich erhaltene und amtlich beglaubigte Dankzettel schreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche Schwindeln treiben.

**Gebrauchtes Mahagoni-Beritto mit Aufsatz u. Schreibsekretär verkauft billig**

**Ein neues Sopha billig zu verkaufen**

**Mortzwingler 8, part.**

Expedition im Wasserkaufe - Buchdruckerei des Wasserkaufes in Halle a. S.

**Neue Sing-Akademie.**

Freitag den 9. November früh 10 Uhr **General-Prob** in der Marktkirche. **Freier Zutritt** nur für **mitsingende Mitglieder und Gäste.** Billets à 2 Mark bei **Herrn Arnold** neben der Kirche.

**Bekanntmachung.**

Aus Veranlassung des am Sonntag er. 11. November er. zur Lutherfeier dahier stattfindenden Aufzuges müssen folgende Beschränkungen des Straßenverkehrs eintreten:

- 1) die Straßenbahn darf die Fahrten auf der Tour: **Wahlf. Postf. Markt-Platz** - Mühlweg zc. in der Zeit von 1 bis 4 Uhr, die auf der Tour: **Wahlf. Markt-Platz** - Mühlweg zc. in der Zeit von 1 bis 6 Uhr Abends gänzlich einstellen;
- 2) die Droßelnhaltenstellen auf dem Marktplat werden für die Zeit von 1 bis 6 Uhr Abends aufgehoben; die sonstigen von Festzuge zu passierenden Droßelnhaltenstellen sind nach Maßgabe der an Ort und Stelle von den Festzugsbeamten zu erteilenden Anweisungen zu verändern;
- 3) in denjenigen Straßen der Stadt, welche von dem Festzuge berührt werden, muß aller Fußwerkverkehr, mit Ausnahme der im Festzuge befindlichen Wagen, so lange als der Festzug sich in der betreffenden Straße befindet, ausgesetzt werden;
- 4) auf dem zum Aufstellen des Festzuges bestimmten Teile des Marktplatzes (d. i. dem Jagdamm und der gesamten inneren, von dem ersthöhen Boden umgebenen Fläche) darf von Mittag 1 1/2 Uhr ab bis zum Schluß der Festfeier das Publikum keine Aufstellung nehmen.

Halle a/S., den 7. November 1883.

**Bekanntmachung.**

Geflochten wurden erhaltener Anzüge folgende:

- 1) ein Sommerüberzieher von schwarz-graunem Stoff mit veredeten Knöpfelkörn, schwarzen Hantelnäpfen und schwarzem Futter, aus dem Weisbierfalon in der Bernburgerstraße, am 24. v. Mts. Abends;
- 2) ein Sommerüberzieher von grün-braunem Stoff mit feiner Keite als Hentel und braunem Sammetragen, aus Café David in der alten Promenade, am 28. v. Mts. Abends;
- 3) ein Winterüberzieher, Sackpaleto, vom feinsten, langhaarigen, schwarzem Double mit schwarzem Sammetragen, Lederhosen, der auf einer Seite abgerissen war, am Hentel die Firna; „Jost“ und gefüttert mit etwas auffallend großartiger, grauem Wollstoff, aus einer Wohnung des Grundstücks kleine Steinstraße Nr. 58, am 29. v. Mts.;
- 4) ein Deckbettsbezug, rot und weiß karirt, ein Kopfkissenbezug desgl. desgl. O. G. mit rotem Garn, ein Bettzeug, desgl. O. G., ein desgl., desgl. O. G., ein Damendarm, aus Ausschicht und Kletteln mit runden Bogen, desgl. O. G., ein desgl. mit abgehakten Spitzen, desgl. O. G., vom Trockenboden des Grundstücks große Steinstraße Nr. 59, in der Zeit vom 30. v. Mts. bis 1. d. Mts.

Über über den Verbleib der geflochtenen Gegenstände Angaben zu machen im Stande ist, wolle sich im Kriminal-Kommissariat, Zimmer Nr. 21, melden.

Halle a/S., den 6. November 1883.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Ba. Schweizerkäse à Pf. 100**  
**Ba. Limburg. Käse = = 50**  
**Reinshateller à Stück 30**  
**Harzer à Stück 5**

**C. Hennig,**  
**große Ulrichstraße Nr. 54.**

**Ba. Preiselbeeren à Pf. 30**  
**Ba. Senfgurken à Pf. 40**  
**Ba. saure Gurken à St. 4, 5, 6**  
**Ba. Magd. Sauerkohl à Pf. 8**  
**Ba. grüne Schnittbohnen à Pfd. 25**

**C. Hennig, gr. Ulrichstr. 54.**  
**Besten Grudecokes**

verkauft billigst **gr. Ulrichstr. 11.**  
Ein guter **Giruliv** - Ofen billig zu verkaufen  
Dorotheenstr. 11, 2 Tr.

**G. L. DAUBE & Co.**

Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und engl. Zeitungen der Central-Bureau: Frankfurt a. M. Ferner: Berlin, Göttingen, Hamburg, Hannover, Leipzig, London, München, Paris, Stuttgart, Wien. Prompte Beförderung aller Art. — Anzeigen. Bekannte literale Bedingungen. Bei größeren Aufträgen Ausnahmepreise. Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.

**Köchinnen, Mädchen für Küche und Haus, Stubenmädchen für sof. u. Debr. gesucht durch**

**Fr. Deparade, gr. Schlam 10, 1 Treppe.**  
Eine kräftige Frau sucht Wäsche  
Geißstraße 23, Hof, I.

**E. Wädel, f. Hausarb. z. 15 d. ges. Carlstr. 32.**  
Ein in allen Arbeiten erfahrener Mädchen sucht sofort Stelle.

**Frau Scholle, Weisbierstraße 11.**  
Herrschafliche Wohnungen in bester Lage sof. zu vermieten u. zum 1. April zu beziehen.  
**H. Wolff & Co., Magdeburgerstr. 45.**

**Geinrichstraße 24**  
2 herrschafliche Wohnungen. Part. u. 1. Et., zu beziehen.

2 herrschafliche Wohnungen, je 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, 1. Januar oder 1. April 84 von ruh. Leuten zu beziehen. Näheres Königstraße 25.

Große Wohnung (abzuvermieten), Neujahr beziehbar, zu vermieten H. Ulrichstraße 35.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, ist zum 1. Januar im Preise von 110 M. zu vermieten

gr. Ulrichstraße 58, Blumengefäß.

Am 1. April 1884 zu vermieten zweite Etage und Parterre-Wohnung. Näheres gr. Ulrichstraße 16. **Conis Voigt.**

Wohnung zu 80 M. sof. beziehbar. Spitze 20.

Wohnung 1. Jan. an e. L. H. Ritterg. 2, II. Eine Dachstube zu vermieten an eine einzelne Person. Geißstr. 27.

Anst. Schläffl. m. K. Schmeierstr. 17/18, S. II.

**Sandwagen,**

gut erhalten und leicht zu laufen gesucht. Offerten unter **H. G.** an die Exp. d. Bl.

**FF Halescher Turn-Verein.**

**Montags und Donnerstags Übung.**

Für den Unterrichtsbefehl verantwortlich: **Dr. Hagemann in Halle.**